Ewigkeitssonntag / Totensonntag

Autor/in: Kirchenrat Julian Elschenbroich, Stuttgart [julian.elschenbroich@elk-wue.de]

Offenbarung 21,1–7

Intention
Paradies, Himmel, Unterwelt – Menschen machten und machen sich bis heute unterschiedliche Bilder davon, wie das Leben nach dem Tod aussehen könnte. Ein etwas ungewöhnliches Bild hierfür mag dasjenige der Stadt aus Offenbarung 21 sein: das himmlische Jerusalem. Die Predigt entschlüsselt das Bild in seiner Bedeutung in Grundzügen und zeigt, wo dessen tröstliche Stärken gerade in der heutigen Zeit liegen.

Was kommt nach dem Tod?
Und? Wie stellen Sie sich das Leben nach dem Tod vor? Oder anders gefragt: Können Sie sich vorstellen, dass da etwas kommt nach dem Tod? Eben diese letzte Frage wurde zuletzt bei einer Umfrage des Instituts Yougov Deutschen gestellt. Das Ergebnis: Nur 15 % antworteten, dass sie keinesfalls an irgendeine Fortexistenz über den Tod hinaus glaubten – 41 % dagegen rechneten damit mehr oder minder sicher; der Rest schwankte in der Mitte. Interessant dabei: Bei der jüngeren Altersgruppe zeigt sich deutlich mehr Zuversicht. Unter den 18- bis 34-Jährigen glaubt mehr als jeder Zweite fest oder wahrscheinlich, dass der Tod nicht das Ende bedeutet. Die größten Unterschiede stellen sich aber bei Umfragen dieser Art erst ein, wenn gefragt wird, wie oder was nach dem Tod erwartet wird. Besonders technisch-naturwissenschaftlich Geprägte äußerten dabei, sie hielten sich an das, was Ergebnisse der Nahtodforschung wie diejenigen von Elisabeth Kübler-Ross ergeben hätten. Menschen, die während Operationen oder bei Unfällen kurzfristig in einem Zustand des klinischen Todes sich befanden, berichteten im Nachhinein, sie hätten in einem langen dunklen Tunnel gestanden. Diesen seien sie entlanggekommen und am Ende dieses Tunnels hätten sie ein Licht gesehen und zunehmend Wärme gespürt. Eine ebenso nennenswerte größere Gruppe beschreibt ihre Vorstellung mit dem Schlagwort „Paradies“. Offenbar wurde dabei mit einem Garten gerechnet, in den der Mensch nach seinem Dahinscheiden gehe und aufgenommen werde. Wieder andere nannten auf die Frage nach dem postmortalen Aufenthaltsort den „Himmel“ und äußerten dabei Vorstellungen, die tatsächlich an sphärische Orte jenseits von Wolken und All denken lassen. Oder ganz konkret hier: Was ist Ihre Vorstellung davon, was da kommen mag?

Offenbarung 21
Eine uns vielleicht ungewöhnliche Vorstellung vom Leben nach dem Tod und am Ende der Zeiten entwickelt der urchristliche Seher Johannes. Verbannt auf die griechische Insel Patmos schreibt er um das Jahr 100 das Buch der Offenbarung und darin ganz am Ende, in Offenbarung 21,1–7, wie er sich unsere Existenz nach dem Tod vorstellt:

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.“

Das endzeitliche Jerusalem

Johannes äußert eine überraschende Vorstellung vom Leben nach dem Tod. Er stellt sich dieses offenbar wie das Leben in einer Stadt am Ende der Zeiten vor: in Jerusalem. Was ist das Besondere an dieser Stadt, die er da im gesamten Kapitel 21 schildert? Zum einen: In dieser Stadt wird es keinen Tempel mehr geben. Das scheint zunächst eine nebensächliche Randnotiz zu sein, ist es aber nicht. Es ist sogar von höchster Bedeutung, denn: Der Tempel war für fromme Juden immer derjenige Ort gewesen, wo eine Begegnung mit Gott am ehesten möglich war. Im neuen Jerusalem wird der Tempel fehlen – weil er nicht mehr benötigt wird: „Und er, Gott, wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein.“ Hier auf Erden sehen wir Gott nicht direkt, und wir benötigen Vermittlungsinstanzen zu ihm – zum Beispiel die Bibel, die Sakramente Taufe und Abendmahl, den Gottesdienst, die Kirche, unseren Geist. Dort aber wird keinerlei Zwischeninstanz mehr nötig sein, denn damit rechnet der Seher: Wir werden direkt mit Gott zusammen sein und ihn – gut biblisch ausgedrückt – von Angesicht zu Angesicht sehen und mit ihm leben. Mit einem Bild illustriert der Seher: „Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen.“ Er denkt dabei an die Stiftshütte zu der Zeit, als Israel mit Mose durch die Wüste wanderte. Sie heißt auch „Zelt der Begegnung“. Hier konnte Gott begegnet werden – im neuen Jerusalem ist Gott jedoch selbst bei den Menschen. Charakteristisch für das neue Jerusalem ist sodann: Die Stadt hat zwar Mauern, aber sie wird nie wieder angegriffen werden. Johannes meint damit, dass wir uns dort ganz sicher fühlen, weil es keine Bedrohungen mehr geben wird. „Weder Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein“ – all das, was Menschen auf dieser Erde peinigt und ängstet. All das wird dort nicht mehr sein. Auch das Meer wird nicht mehr sein, heißt es im Text. Das Meer steht für im alten Israel für das unbeherrschbare Chaos und den Tod. Auch das wird dann im neuen Jerusalem einmal Geschichte sein. Dafür wird dort – mit dem Bild des Sehers gesprochen – etwas anderes auf uns warten: eine Wohnung. Schon Jesus hatte während seines Erdenaufenthalts gesagt: „Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen“, doch Johannes übertrifft dies noch. Er rechnet mit einer Großstadt, wie es Jerusalem für ihn war. Was könnte dies bedeuten? Menschen, die wir in unserem Leben kennenlernen, mit denen wir uns gut verstehen und mit denen wir gerne Zeit verbringen, die können wir zu unseren Lebzeiten zwar immer wieder sehen, aber nicht unbedingt immer um uns haben. Gerade in unserer Zeit, in der es beruflich Menschen von heute auf morgen an das andere Ende Deutschlands oder der Welt verschlagen kann, wird uns das immer wieder schmerzhaft bewusst: Wir sind zwar mobil und können dank Internet und Handy viel voneinander mitbekommen, aber wirklich häufig zusammen sein, das kann schwer sein. Und darunter können Menschen leiden. Welche Freunde oder Verwandte haben Sie wegziehen lassen müssen und vermissen das regelmäßig-problemlose Vorbeischauen? Wo wohnen Ihre Kinder, und wie oft können diese zu Besuch kommen, wenn sie nicht gerade in der direkten Umgebung von Ihrem Wohnort, sondern zum Beispiel in Norddeutschland leben? Der Seher Johannes zeigt mit seinem Bild von der einen Stadt mit den vielen Wohnungen: Wir werden dort in der kommenden Welt beisammen wohnen und uns häufig sehen können. Dort werden wir bei unseren Lieben sein, und zwar dauerhaft. Im Bilde gesprochen: Wohnung an Wohnung ohne große Wege.

Ein hoffnungsvolles und tröstliches Bild

Ob Ihnen das Bild des endzeitlichen Jerusalem für das Leben nach dem Tod hilft? Vielleicht finden Sie einige Aspekte daran, bei denen Sie sagen können: „Ja, so stelle ich mir das auch vor“ oder „Ja, so fände ich das auch schön“. Zum Beispiel, dass „Gott abwischen wird alle Tränen von den Augen“, dass „der Tod wird nicht mehr sein“ oder dass weder „Leid noch Geschrei noch Schmerz mehr sein wird“. Vielleicht finden Sie nicht alles an diesem Bild sympathisch, ansprechend oder verständlich. Auch das endzeitliche Jerusalem – wie so viele Bilder in diesem letzten Buch der Bibel – ist ein Symbol. Es zeigt uns drei zentrale Aspekte, wie es nach unserem Tod aussehen wird: Wir sind direkt bei Gott, erlöst von Schmerzen und Leid, vereint mit unseren Lieben. Diese drei Versprechen bilden Kernelemente dessen, worauf wir nach unserem Tod hoffen. Ich jedenfalls finde sie alle drei wundervoll, egal ob im Bild einer Stadt, eines Himmels oder eines Paradiesgartens dargestellt. Und wenn es dann einmal sein soll, dass wir von dieser Erde gehen, dann freuen wir uns schon heute darauf, unsere Lieben und sie alle dort an jenem Ort wieder zu treffen. Gottes Verheißung gilt: „Siehe, ich mache alles neu!“ Amen.